

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisstraße 22.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. Richter in Wien 17.
Veranstalter: Dr. Richter
Herausgeber: Dr. Richter
Erscheinungszeit: 11-12 Uhr
Subscribentenpreis: 4-5 Nkr.
Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Artikel an Wochenenden bis
Mittwoch, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.
In den Städten für Subskription:
Dr. Richter, Universitätsstr. 22,
Königsplatz, Galatz. 21, part.
von bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anlage 13,750.
Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 Nkr.,
incl. Frachtgebühren 6 Nkr.
durch die Post bezogen 6 Nkr.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Bestellungen für Extrablätter
ohne Postbeizung 20 Pf.
mit Postbeizung 45 Pf.
Fahrtgeld, Postgebühren, 20 Pf.
Größere Abnahmen laut anferm
Preisverzeichnis. — Todesanzeigen
sind nach höherem Tarif.
Anzeigen unter dem Redaktionsdruck
die Spalten zu 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pränumerando
oder durch Postwechsel.

№ 343.

Donnerstag den 9 December.

1875.

Bekanntmachung.

Am 6. dieses Monats ist ein im Hause Nr. 35b der Sophienstraße hieselbst gehaltenen Hund — männlicher, mittelgroßer, langhaariger Hundhaubdackel von gelblicher Farbe — wegen Tollwuth, welche durch die nachherige Section bestätigt worden ist, getödtet worden.
Dieser Hund war bereits am 4. dieses Monats früh zwischen 8 und 9 Uhr in der Turners-
straße durch sein bißiges Wesen aufgefallen. Derselbe war dort auf einen großen schwarzen Hund
und einen kleinen weißen Hund fest zugesprungen und hat aller Wahrscheinlichkeit nach diese Hunde
gebissen. Durch den an der Seite des Kopfes hängenden Maulkorb war er am Beißen nicht ver-
hindert. Die auf erhaltene Anzeige angestellten Erörterungen waren ohne Erfolg geblieben, und
erst am 6. dieses Monats erfolgte die Anzeige, daß der Hund in verdächtigter Weise erkrankt sei,
nach dessen Besizer.
Der gedachte tolle Hund ist am 4. dieses Monats mehrere Stunden lang auf den Straßen
umhergelaufen, soll auch auf der Sophienstraße einen weißen Hund gebissen haben und es die größte
Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß derselbe noch andere Hunde gebissen hat, worüber aber etwas
Näheres nicht zu ermitteln gewesen ist.
Wir fordern daher alle Hundbesitzer auf das Dringendste hierdurch auf, ihre Hunde genau zu
beaufsichtigen und bei Eintreten jeder verdächtigen Erkrankung aus sofort Anzeige zu erstatten,
richten auch an Alle, welche über die gebissenen Hunde Kenntniß erlangt haben sollten, das Er-
scheinen um angekauften Anzeige.
Uebrißens wird die in unsern früheren Bekanntmachungen, zuletzt unterm 26. vorigen Monats
verhängte Verschärfung der Vorschriften über die Hundewandlung auf 12 Wochen vom 4. dies. Mon.
ab hiermit erstreckt, und es wird sowohl Jeder, dessen Hund bis mit dem 25. Februar
nächstigen Jahres ohne vorgeschriebenen Maulkorb auf Straßen,
Plätzen, Wegen oder sonst außerhalb geschlossener Räume im Stadtbezirk frei
umherlaufen lassen wird, das erste Mal um 10 \mathcal{L} . im Wiederholungsfall
höher bis zu 60 \mathcal{L} . oder mit entsprechender Haft bestraft werden.
Je früher in neuerer Zeit die Befehle der diesigen Einwohner durch tolle Hunde geworden
ist, desto strenger werden wir die vorstehenden Bestimmungen durchzuführen, und es hat Niemand
irgend eine Rücksicht in dieser Beziehung zu erwarten.
Leipzig, den 8. December 1875.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Baxer.

Bekanntmachung.

Nach §. 6 der ortostatutarischen Bestimmungen über den **Schulenschaft** der Stadt Leipzig haben in hiesigen auch 4 ständige Schulmänner, unter denen mindestens 3 Directoren sein müssen, einzutreten und es sind diese 4 Mitglieder von sämtlichen ständigen Lehrern und Directoren der hiesigen städtischen Volksschulen zu wählen.
Indem wir hiermit die Wahl am
Donnerabend den 18. December d. J. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr
anberaumen, erlöhen wir die Herren Directoren und ständigen Lehrer der hiesigen städtischen Volksschulen, die Stimmpettel in der genannten Zeit im Saale der 1. Bürgerschule persön-
lich abzugeben.
Leipzig, am 7. December 1875.
Die Königl. Bezirkschulinspektion.
Der Rath der Stadt Leipzig. Der Königl. Bezirkschulinspector.
Dr. Koch. Dr. Dampel. W. Lisch, Rechtsr.

Bekanntmachung.

Das am 1. d. M. zur Vermietung verhängte **Gewerbe** in der **Georgenhalle**, Brühlseite, ist dem Pächter zugesprochen worden und werden daher die übrigen Bieter in Gemäßheit der Bestenbedingungen ihrer Gebote hiermit entlassen.
Leipzig, den 6. December 1875.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Cerutti.
Die am gestrigen Abende im neuen Stadttheater zum Besten unserer Anstalt statt-
gefundene Aufführung der Oper Hans Heiling hat einen Ertrag von
1823 \mathcal{L} 75 \mathcal{S}
ergeben und sagen wir den geehrten Besuchern dieser Vorstellung hiermit den aufrichtigsten Dank
für ihre wohlwollende Theilnahme.
Leipzig, den 7. December 1875.
Der Verwaltungsausschuß des Theater-Versorgungsfonds.

Städtischer Verein.

Leipzig, 8. December. Die gestrige Ver-
sammlung des Städtischen Vereins war trotz
der herrschenden großen Kälte, die übrigens heute
einen unerwarteten Rückgang erlitten, ziemlich zahl-
reich besucht. Der Vorsitzende, Herr Adv. Rud.
Schmidt, eröffnete den Abend durch eine Tages-
ordnung einen kurzen Bericht über den Verlauf
der Stadtverordnetenwahl. Es lasse sich nicht
in Kürze stellen, daß der Städtische Verein eine
entschieden Niederlage erlitten habe. Die Wahl-
beteiligung sei eine sehr schwache gewesen, da
sowohl die Wahl der Vorstände, als dieses
Mal der Wahl entzogen hätten. Wenn sich der
eine Wähler mit dem nöthigen Dunst über die
Sache hinweg zu setzen und gute Dinge zum besten
Spiel zu machen vermöge, so komme doch der Verein
als solcher in dieser Weise nicht darüber hinweg.
Im Gegentheil, er habe alle Ursache, die Ver-
hältnisse zu prüfen und die Gründe der Niederlage
zu erörtern. Sicher sei, daß die geringere Thätig-
keit des Vereins während der letzten Jahre mit
die Schuld trage. Ob es der Hauptgrund sei,
wisse dahingehend nicht. Der jetzige Vorstand
werde alles Mögliche thun, um das Versäumte
nachzuholen. Ein dem Städtischen Verein ge-
wachter Vorwurf, daß er mit den Socialdemo-
kraten liebäugle, sei unbedingt zurückzuweisen.
Daraus, daß der Verein in seiner Mitte er-
scheinenden älteren Reprärenten gewähre, könne
man doch unmöglich einen Vorwurf erheben.
Der Redner betonte hierauf nochmals, daß die
Bereitschaft der Mitglieder des Vereins der Bürger-
schaft gelte lassen sein möchten.
Herr Advocat Franke: Wenn hier und da in
der Öffentlichkeit gesagt worden, die bei der
Stadtverordnetenwahl zu Tage getretene Oppo-
sition gelte nicht dem Städtischen Verein als
solchem, so sei das falsch. Die Opposition galt
ganz sicher dem Verein, insbesondere aber seinem
vormaligen Vorstand. Man dürfe ferner gesagt,
es herrsche neuerdings im Städtischen Verein
eine Richtung, die sich weit nach links gebe. Ein
solcher denkender Mann werde darin sicher
keinen Vorwurf erblicken. Der Umstand,
daß man in politischer Beziehung in verschiedenen
Fragen mit den Anschauungen der Social-Demo-
kraten zusammen treffe, werde abthätlich mit dem
socialistischen Fragen vermenet. Das sei der
Schicksal, den man zur Wirkung auf die
Wähler abgeben habe. Er, der Redner, habe
nachdem er sich einige Jahre an den Angelegen-
heiten des Vereins fast gar nicht beteiligt, die
Wahl in den Vorstand allerdings unter der be-
stimmten Voraussetzung angenommen, daß der
Städtische Verein in Zukunft mehr nach links
gehe. Sollte er sich hierin getäuscht finden, so
werde er das nur bedauern können.
So lange er im Vorstand sitze, werde er stets
für diesen Standpunkt eintreten, den Vereins-
mitglieder ruhig überlassen, ihn zurückzugeben.
Er bringe mit Arbeitern noch den Grundbesitz
der hiesigen Bauernschaften zusammen
arbeiten zu haben. Wie hierin ein Verbindung
mit den Socialdemokraten liegen sollte, das sei
ihm absolut unverständlich. Dessenhalb werde die
Confusion der Ideen, unter welcher der Städtische
Verein in den letzten Jahren gelitten, sich nicht

wiederholen. Die Vereinsmitglieder müßten sich,
wenn sie dazu Anlaß hätten, sich eben so offen,
wie er es gethan, äußern. Gegenwärtig habe
der Vorstand erst recht die Verpflichtung, auf
seinem Posten auszuharren.
Herr Advocat Pender: Da sich einmal eine
Unterhaltung über das Ergebnis der Stadtver-
ordnetenwahl entsponnen, so wolle auch er eine
kurze Bemerkung machen, um seinen Standpunkt
zu kennzeichnen. Ein Mann wie er, der lange
Jahre hindurch auf dem republikanischen Boden
den Kampf gegen die Socialdemokratie mit allem
Nachdruck geführt, der wisse wohl nicht den
Vorwurf verdient haben, daß er mit den Social-
listen liebäugle. Wenn er je die Ueberzeugung
erlangt sollte, daß im Vorstand des Städtischen
Vereins sich Regungen nach dieser Parteilichkeit
bilden sollten, so werde er keinen Augenblick
länger im Vorstand bleiben, wie er es überhaupt
als seine Aufgabe halte, auch fernerhin die
Socialdemokratie, die eine Unstatzpartei sei, zu
bekämpfen.
Nachdem noch Herr Advocat Franke eine
seiner Ausführungen, die Anlaß zu einer Er-
widerung seitens des Vorsitzenden gegeben, dahin
erklärte habe, daß er die große Verschiedenheit
zwischen einem Einverständnis mit der Social-
demokratie in politischer und in wirtschaftlicher
Beziehung im Auge gehabt und daß, wenn sich
sich in der erstgenannten Beziehung die Gedanken
begegnet hätten, darin etwas Aehnliches zu
erblicken sei, wurde die Debatte über diesen
Gegenstand geschlossen.
Neben dem zweiten Gegenstand der Verathung,
einen für das Wohlbefinden der hiesigen Be-
wohnerschaft wichtigen und interessanten Vortrag
des Herrn Advocaten Pender über Städte-
reinigung betreffend, werden wir den ausführ-
lichen Bericht in der nächsten Nummer nachtragen.
Der letzte Gegenstand der Tagesordnung, das
sächsische Landtags-Wahlgesetz betreffend,
wurde wegen vorgeschrittener Zeit einer späteren
Erörterung überwiesen. Der dazu bestellte Referent,
Herr Adv. Schmidt, bemerkte, daß es sich bei
dieser Frage hauptsächlich um vier Punkte handeln
werde; erstens um die Beseitigung des Erntes,
zweitens um die Verhinderung der amthaupt-
mannschaftlichen Candidaturen, drittens um die
Beseitigung der Trennung zwischen Stadt und
Land, und viertens um Aufhebung der Bestim-
mung, nach welcher jetzt noch in den drei großen
Städten des Landes besonders abgetrennte
Wahlbezirke existiren.

Gemeinnützige Gesellschaft.

Leipzig, 7. December. Bei der Erörterung
der Frage: Woher und wie kann eine große
Stadt ihr Wasser entnehmen? benutzte der Redner,
nachdem er die Unzulänglichkeit der Benutzung
des Regenwassers nachgewiesen, daß, wenn vor-
erst von der Qualität des Wassers abgesehen
werde, jede Wasseranlage eine derartige Ausdehnung
haben müsse, daß für den Einwohner und Tag
zum Mindesten 100 Liter verschaffbar sind. Für
Leipzig mit seinen 120 000 Bewohnern seien also
12 000 Cubikmeter Wasser nöthig. Es ist schwer,
von dieser Zahl sich eine Verringerung zu machen.
Einen annehmbareren Begriff empfängt man, wenn
man sich das ganze Wasser denkt, welches der
Factenfluß nach der Stadt treibt. Dieses Wasser
beträgt gegen 10,000 Cubikmeter pro Tag.
Eine jede Stadt muß sich einen constanten
Fluß ersparen oder schaffen, wenn die Wasser-
anlage ausreicht sein soll. Die Verwendung
der einen oder der anderen kleinen Quelle in der
Umgebung für eine städtische Wasserleitung ist
ganz ohne Werth. Als Hauptquellen für große
Städte kommen in Betracht entweder große ober-
irdische Wasseransammlungen wie Seen, Flüsse
und sehr reichliche Quellen, oder die nicht unüber-
genommene Wassertränne, welche unterirdisch in
den Zwischenräumen des Bodens als Bodenwasser
fließen.
Nur die localen Verhältnisse können für die
Wahl des einen oder anderen Bezugs maßgebend
sein. Glücklicherweise die Städte zu schaffen, welche
in Folge der Nähe von großen oberirdischen
Wasserflüssen entstehen können. In dieser glücklichen
Lage befinden sich z. B. München, Wien, Laxen.
Eine andere Art der Wasserbeschaffung, wie
sie namentlich in England und Amerika besteht,
liegt darin, daß in einem von der Stadt entfern-
ten Thale ein kleiner Fluß oder Bach abgeleitet
und so durch Stauung Wasser anzuhaufen wird.
Diese Anlage erfordert große Klärbassins und
häufige kostspielige Filteranlagen, sowie den An-
bau des ganzen Thalgandes und hat Nachteile
insoweit, daß die Temperatur des Wassers nahezu
mit der Luft steigt und fällt und im Sommer
die unangenehme Temperatur des Bodens erreicht.
In Philadelphia, wo eine derartige
Anlage besteht, ist zum Glück die Ver-
suchung des Eises ein ganz geringer. In unserm
kühleren Klima mit ihrer häufigen und andauernden
Winternöthe wäre diese Art von Wasser-
versorgung fast unmöglich. Die Quellen, welche
sich auf die Verwendung der Flüsse zu Trinkwasser
beziehen, liegen nicht allein in der hohen Tempe-
ratur des Wassers im Sommer, sondern noch
mehr in den Gefahren der Verunreinigung. Alle
unser Flüsse sind ja eigentlich die großen Ab-
zugskanäle der Städte, welche ihren gesammelten
Schleiminhalt in den nächsten Flußlauf leiten.
Die letzte und gewöhnliche Art von Wasser-
versorgung einer Stadt besteht darin, das Boden-
wasser in geeigneter Weise zu gewinnen.
Eine ungefähre Schätzung des Wassers in dem
Untergrunde der Bauweisen bei Connewitz er-
giebt mehr als 600 000 Cubikmeter Wasser.
Dieses Wasser im Boden stagnirt nicht, sondern
zeigt eine, wenn auch langsame Bewegung, denn
aller in die Tiefe einbringender Regen und schmel-
zender Schnee fließt im Bodenwasser weiter.
Die Vortheile dieser Art von Wasserbeschaffung
sind sehr große. Zunächst wirkt die Hitze des
Sommers wie die Winternöthe nicht oder nur
sehr wenig in die Tiefe, in welcher das
Bodenwasser steht, und so sind die Gefahren
des Einfrierens, wie sie bei größerer Tempera-
turentausung nicht zu beobachten. Es verhält
sich das Bodenwasser hierin wie das Dauerwasser.
Während die Temperatur der Flöße von 0° bis
27° C ansteigt, steigt z. B. das hiesige Boden-
wasser, dessen Temperatur täglich bestimmt
wird, Schwankungen um nur ein Paar Grade.
ferner ist die Menge des im Boden zur Be-
nutzung stehenden Wassers, sowie die Reinheit im
Allgemeinen eine sehr große. So werden aus
dem hiesigen Wasserleitung zugehörigen Ge-
biete in nicht zu trübendem Sommer täglich 10

bis 11,000 C.-M. Wasser, also ein Barth Maß, ent-
nommen, ohne daß eine völlige Erschöpfung des
Wassers im Boden eingetreten wäre.
Es ist nun kein Zweifel, daß die Sicherstellung
und Bearttung eines solchen unterirdischen
Wassergebietes großen Schwierigkeiten unterliegt.
Das Wasser liegt ja nicht zu Tage und nur
zahlreiche Erdborungen und Reueanstellungen
lassen die Ausdehnung des unterirdischen Sees
und die Stromgeschwindigkeit feststellen. Sind
aber auch diese bekannt, so fehlen die Anhalts-
punkte, welche Wasserengen zu entnehmen sind
und wie schnell der Zufluß im Boden den Ab-
gang deckt. Die wechselnden Erdschichten, die Neigung
des Wasserspiegels im Boden bedingen einen
großen, aber in der Tiefe des Bodens nur
schwer zu ergründenden Einfluß. Endlich können
auch die zahlreichsten Erdborungen nur in be-
stimmten Abständen ausgeführt werden, und ge-
rade in einem solchen Zwischenraume kann ein
wesentlicher Auffüllungsdruck entgangen sein.
Am vortheilhaftesten und zuverlässigsten wird
da um eine solche Wasseranlage da sein, wo der
Boden auf große Strecken hin eine gleiche An-
ordnung und gleiche chemische Zusammensetzung
zeigt.
In der großen oberbayerischen Hochebene liegt
ein bis 60' mächtiges Gerölle von großen und
kleinen Kalksteinen, welche im Laufe der Jahr-
tausende aus den Alpen herabgeschwemmt worden
sind. Diese Kieselsteine bedecken den Boden so
gleichmäßig, überall findet sich Wasser im Boden,
und so war es für München wie Augsburg ein
leicht zu findendes Wasser. Die erforderlichen Wasser-
mengen unmittelbar aus dem Boden zu gewinnen.
Auch im nördlichen Deutschland finden sich viele
regelmäßige Sand- und Kiesströme, deren
Tiefe an jeder Stelle Wasser liefert. Auch
die hiesige Wasserleitung ist nach diesem
Princip gebaut, indem der Wasserbedarf aus dem
Vorrathe im Boden entnommen wird. Es fehlen
ja genügend große Quellen (wie die Parthe so
mächtig) in der weiten Umgebung.
Die verfügbaren Flöße wie Flöße und Elster
zeichnen sich namentlich im Winter nicht durch
zu großen Wasserreichtum aus, um geeignet zu
erscheinen, alles Wasser aus ihnen zu entnehmen.
Die Quellwasserleitung der Wasserbeschaffung sind
für Leipzig darum sehr groß, weil der Boden
da selbst eine sehr unregelmäßige Zusammen-
setzung zeigt. Das ganze Gebiet, auf dem
Leipzig steht, ist alter Meeresthale. Bei den
Ausgrabungen der Keller im hiesigen Vereins-
haus wurde man noch Bernstein und die
zahlreichen Steine, welche auf Eischollen aus
dem fernen Schweden hierher gelangten. Ein
alter Meeresthale, auf dem die Wogen hin und
her gingen, kann man keine ganz gleichmäßige
Zusammensetzung zeigen, es wechseln Lettefächeln
mit feinem und grobem Sande ab.
Andererseits Wasserleitung hat nun zwei verschiedene
Bodenabtheilungen, eine unter dem Bauwerk
zur Wasserleitung, und die zweite von da weiter
ins Holz gegen die Flöße. Die eine nördliche
Seite, welche zuerst angelegt wurde, liefert die
reichlichsten Mengen des besten reinsten Wassers.
Nach die Quantitäten sind sehr bedeutende, näm-
lich 6000—7000 und mehr C.-M. Das Wasser
des südlichen Theiles gegen die Flöße liefert ein
Wasser, das, frisch aus dem Boden genommen,